

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 24

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

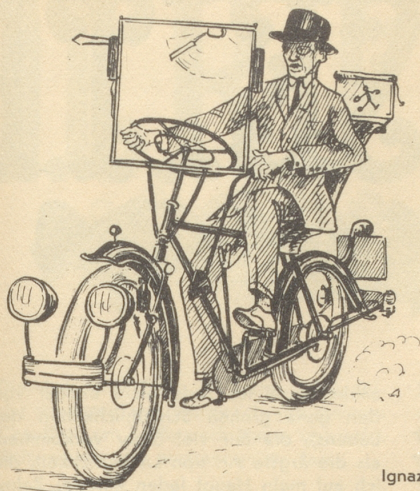
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Autosuggestion

Ignaz

Lieber Nebelspalter!

Aus einem Schüleraufsatz: «Wenn ich ein Mann sein werde, suche ich mir eine Stelle. Dann werde ich Geld verdienen und es dem Vater und der Mutter solange heimbringen, bis sie nicht mehr wollen.» — (Diese Eltern sind wahrlich zu beneiden.)

fis.

Der Lehrer fragt die Erstklähler, wie solche Geschichten heißen, in denen Zwerge und Elfen vorkommen. Langes Schweigen. Mit strahlendem, triumphierendem Gesicht meldet sich endlich das Berteli: «En Witz!»

Eli

Es soll in der Unterschule der Umlaut «au» eingeführt werden. Die Lehrerin fragt: «Wer weiß ein Wort, in dem man ‚au‘ hört?» Ein Kind antwortet: «Auto.» «Ganz recht, wer weiß noch eines?» ... «Töff!» platzt ein anderes strahlend heraus!

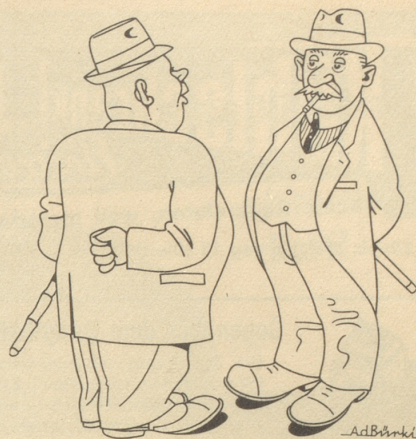
Boss

Unser Pädagogiklehrer war etwas nervös und befürchtete ständig, daß er nicht genügend Zeit für seine Lektion zur Verfügung habe. Das verlangte eine schnelle Redeweise, die ihn oft in Verwicklungen brachte. Davon nur zwei Musterchen:

«... Keine Tochter wagte es, eine Gewerbeschule zu besuchen, abgesehen davon, daß es damals gar keine solche gab!»

«... Wir wollen sehen, was sich nach der Neunuhrpause im 18. Jahrhundert weiter zugetragen hat.»

Rosalie

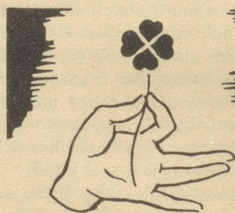


AdBrinkl

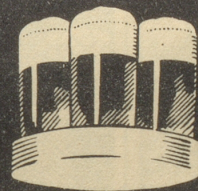
«Ja, ja, es wird immer böser. Mi Frou u-ni hei geschter dr ganz Aabe dischkutiert, wome no chönnti yschpare!»
«U dr Erfolg?»
«I ha mir z'Rouke abgewöhnt!»

Der Vater, ein Landstürmler, schreibt nach Hause: «Mein Feldweibel X. aus dem letzten Aktivdienst ist gestern angekommen, gestiefelt und gespornt als Leutnant.» Der sechsjährige Karl sagt darauf abschätzig: «Aha, auch so ein Kriegsgewinnler.»

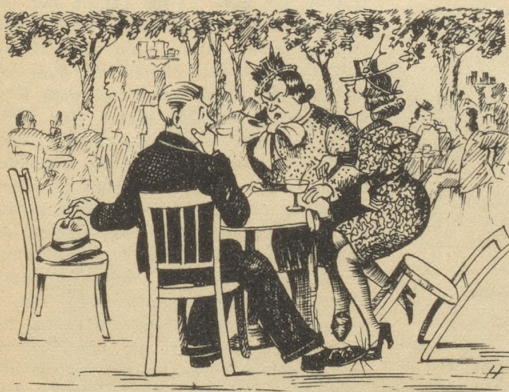
Freime



Glücksvögel spendieren eine Runde....



Bier!



Weil er sie schön fand ohnegleichen,
Gab er ihr ein diskretes Zeichen.
Jedoch bei Hühneraugenpein
Da fällt es schwer, diskret zu sein.
Häff! «Lebewohl!»* gebraucht sie bloß,
Noch heuf' wäre Mama ahnungslos.

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Bleichdose Fr. 1.25. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Ohne Arbeit ist das Blindsein trostlos!

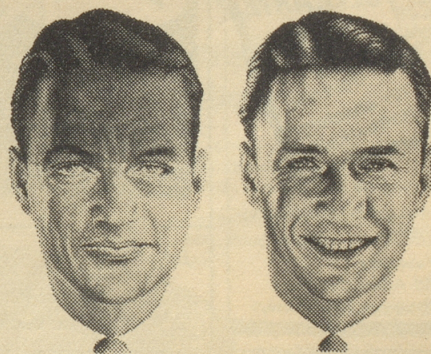
Wer hat Klein-Arbeiten zu vergeben wie: Etiketten anschnüren, Drucksachen falten und in Kuverts einschieben, Übertragen von Manuskripten in Maschinenschrift und Übersetzen von Blindenschrift in die Schrift der Sehenden, Verschiedenes sortieren, Strümpfe und Socken stricken usw. gegen bescheidene Entschädigung?

Angebote an die Blindenanstalten St.Gallen



Kopf hoch!

Eine Kur m. dem Hormon-Präparat **Erosmon** gibt Männern neue Kraft. Die ersten Besserungserscheinungen treten manchmal schon nach kurzer Zeit ein. **Erosmon** ist erhältlich: Apotheken zu Fr. 4.50 und 21.— (Kurzpackung)
W. Brändli & Co., Bern



Wie Kopfschmerzen entstehen und wie sie verschwinden ...

Es gibt drei Hauptursachen für die Entstehung der üblichen Kopfschmerzen: Störungen des Blutkreislaufes, Krampfzustände in den Kopfmuskeln und Krampfzustände im Darm. Es ist ein großer Vorzug der «Spalt-Tabletten», daß sie auf alle drei Funktionen einwirken. Aus dieser Tatsache, daß Spalt-Tabletten auch diese Ursachen der Kopfschmerzen erfassen, erklären sich zum großen Teil ihre Erfolge bei Bekämpfung derartiger Kopfschmerzen.



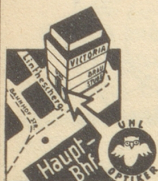
Kopfschmerzen,
10 Stck. Sfrs. 1.—,
20 Stck. Sfrs. 1.75.
Zu haben in allen
Apotheken, Frau-
münster - Apotheke
Dr. F. Hebeisen,
Poststr. 6, Zürich 1/27

Kühlschrank

Electrolux

keine Reparaturen, weil motorlos

Zürich, Bleicherweg 18 (Bleicherhof) Tel. 5 27 56



Gegenüber dem Hauptbahnhof

Die Zeichnung nebenan beweist,
(Wenn man vom Land nach Zürich reist,) Daß Brillenmacher UHL gradaus,
Man trifft in dem Victoriahaus.

Optiker UHL, Bahnhofplatz 9, Zürich
im Victoriahaus, Ecke Lintheschergasse

NEU! Immer gut rasiert mit



BAD HOTEL St. Gallerhof

Telephone 81414

RAGAZ Das heimelige Kur- und Ferienhotel
mit direktem seitlichem Zugang zu den Thermalbädern im Dorfe. 50 Betten, fließendes Wasser, Lift. Neu renoviert. Pensionspreis von Fr. 10.— an. — Auto-Boxen. — Weekend-Arrangements.
H. Galliker-Baur, Besitzer.



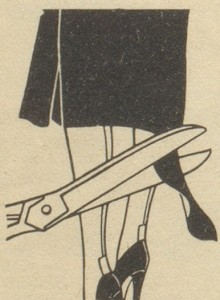
In allen guten Lebensmittelgeschäften.

Fabrikant:
Ed. Adam, Solothurn
Essig- und Senffabrik



AUF DER REISE

den Nebelspalter
als fröhlicher Begleiter!



Man trägt wieder
kürzer!

Vergessen Sie nicht
Boxbergers

Kissinger
Entfettungs-Tabletten

bewahren Ihre
schlanke Linie.

Gratismuster unverbindlich durch
Kissinger-Depot Basel

DIE SEITE

Lächerlich!

Die meisten Menschen haben eine panische Angst davor, sich lächerlich zu machen. Die Franzosen sprechen sogar vom «ridicule qui tue», und man möchte manchmal fast glauben, daß etwas an diesem tödlichen «Fluch der Lächerlichkeit» sei, wenn man sieht, welchen Alternativen die Leute den Vorzug vor dem Lächerlichsein — wenigstens theoretisch — zu geben bereit sind.

Warum eigentlich? Lächerlich kommt von Lachen, vom Lachen der andern freilich, und auf unsere Kosten. Aber ist es nicht besser, wenn die andern über uns lachen, als wenn sie über uns weinen? Und ist es nicht eine solche Wohltat, wenn überhaupt noch hie und da gelacht wird, daß es schon fast gleichgültig ist, worüber, sogar wenn es über uns selber sein sollte?

Aber wahrscheinlich ist die Angst vor der Lächerlichkeit auch eines der Verfeinerungskriterien, die mir abgehen. Bei mir ist das ein mütterliches Erbteil. Ich habe eine Reihe von durchaus schlüssigen Kindheitserinnerungen an diese spezielle Seite von Mutters Furchtlosigkeit. Einmal zum Beispiel gingen wir, meine Mutter, meine Schwester und ich, über den Marktplatz unserer kleinen Stadt. Da saß ein Handörgeler und spielte. «Mami! Tanz einmal auf Schottisch!» begehrte ich. Mutter hatte lange in Schottland gelebt, und konnte wunderbar schottisch tanzen. Und wie sie schon war, legte sie auch gleich los, bis sie den entsetzten Blick meiner Schwester wahrte und ihren erschrockenen Protest hörte: «Mama! Ich bitte dich! Du machst dich ja lächerlich!»

«Warum?» sagte Mutter. Und dann: «Ach so», und dann hörte sie sofort auf zu tanzen, woraus zu ersehen ist, daß der Fluch der Lächerlichkeit nicht nur das lächerliche Subjekt, sondern auch seine seriöseren Blutsverwandten und Verschwägerten trifft, und folglich ein sehr handfester Fluch sein muß, und daß der Einzelne schon deshalb zusehen muß, wo er sitzt.

Heute ist es mein Sohn, der sagt: «Mama, ich bitte dich, du machst dich ja lächerlich!» Ich kann das nur bewundern. Von mir hat er das nicht. Aber ich höre gehorsam auf mit jeder Art von Schottisch-tanzen, denn es liegt mir ferne, Schmach und Schande über die Meinen bringen zu wollen.

Was hingegen mich allein angeht, so kann ich gelegentlich nicht umhin, mir im stillen Kämmerlein alle die Dinge aufzu-

zählen (und ich rede nicht einmal von den ganz großen Scheulichkeiten des Lebens), die mir viel ärger vorkommen, als die ärgste Art von Lächerlichkeit, die ich auf mein Haupt laden könnte: Zahnweh, ein abgerissener Fingernagel, und Dickwerden, und Abspringen müssen mit dem Fallschirm, und Wachstehen bei großer Kälte, und fehlende Seiten in einem spannenden Buch, und Laufmaschinen in neuen Seidenstrümpfen, und Lärm, wenn man schlafen möchte, und ... es hört gar nicht auf.

Ohne solche Dinge ließe sich das bißchen Gekicher ringsum sehr wohl aushalten.

Bethli.

Aus dem Tagebuch einer Millionärin

5. Mai 1939.

Heute früh zog ich mein neues Reitkleid an. Es sitzt mir wie angegossen. Auf meinem ungarischen Vollblüter machte ich einen Morgenritt durch die benachbarten Wälder. Ich mußte wieder einmal konstatieren, daß meine Villa ideal gelegen ist. Eine Stunde von der Stadt, mit dem Auto in 10 Minuten erreichbar und doch fern von allem Lärm, umgeben von Gärten und Wäldern und meinem herrlichen Park, wo jetzt alles grünt und blüht.

Das Morgenessen ließ ich mir auf dem Balkon servieren. Mein Sekretär brachte mir die Morgenpost, und ich diktierte ihm die Antworten. Bevor es heiß wurde, spielte ich eine Partie Tennis mit ihm. Er hatte die Freundlichkeit, mich gewinnen zu lassen. John, mein neuer Chauffeur (der eigentlich Hans heißt, aber John lönt besser) führte mich mit dem Rolls-Royce ins Lido. Ein kurzes Bad kühlte mich ab. Mein Badeanzug erregte überall Aufsehen. Wieder zu Hause angelangt, zog ich mich schnell um; denn ein Freund erwartete mich um 1 Uhr im Palace-Hotel zum Mittagessen. Zum Ausflug an den See steuerte ich meinen Zweiplätzer Chrysler selber. Nach einer Segelpartie nahmen wir den five o'clock Tea im Strandhotel Lido. Leider mußte ich früh aufbrechen, denn schon um 5½ Uhr wurde ich im ersten Modsalon erwartet, um mein neuestes Abendkleid in Empfang zu nehmen. Madame Belle sagt, daß ich darin wie eine griechische Göttin aussehe, und Madame Belle lügt nie! Am Abend verlangte ein Wohltätigkeitsbankett meine Anwesenheit. Nach dem Besuch der Oper tanzte ich noch ein wenig in einer eleganten Bar, und vergnügte mich an einem amüsanten Flirt mit dem

SYRIAL-Shampoo wäscht und tönt zugleich!